

• • •

Rumiko Tamura

Mir scheint, dass Sie ja auch schon sehr lange Aikido praktizieren, nicht wahr?

Oh ja, zwar mit einigen Auszeiten, aber da kommen schon einige Jahre zusammen. Als unsere Kinder klein waren, habe ich fast 10 Jahre nicht praktiziert.

Und Sie haben damit in Tokio vor Ihrer Ehe begonnen?

Ja, ein wenig, ein bisschen mehr als ein wenig ...

Sind Sie in Tokio geboren?

Ja, ich bin dort geboren worden, ich bin dort aufgewachsen, ich kenne nur Tokio. Vom restlichen Japan habe ich keine großen Kenntnisse. Im Viertel von Shinjuku-ku in Tokio habe ich gelebt, dort ging ich zur Schule, und dort ist auch das Honbu Dojo.

In welchem Alter haben Sie begonnen Aikido zu praktizieren?

Ich war 18 oder 19 Jahre alt.

Was war es, was Sie zum Aikido geführt hat?



Was mir wirklich am meisten fehlte, das war japanische Lektüre. ...normalerweise durchliest man Zeitschriften und wirft sie dann weg, aber damals, in der ersten Zeit, las man alles bis hin zu der Werbung!

Oh, das war ein Zufall: Toshiyuki Arai, mein Sempai in der Schule – er war vielleicht drei oder vier Jahre älter als ich – wurde Aikidolehrer in der Stadt von Takasaki. Eines Tages, auf dem Nachhauseweg von der Schule, wir fuhren im selben Zug... sagte er mir, dass er Aikido mache und ich solle es mir doch einmal anschauen kommen. Ich ging hin und es hat mich sofort fasziniert. Außerdem ist meine damalige »beste Freundin« mitgegangen, es gefiel ihr, und so haben wir zusammen begonnen. Aber sie hat nicht wirklich weitergemacht, so machte ich allein weiter.

Als Sie ins Honbu Dojo eintraten, sind da nicht alle ehemaligen »alten Meister« noch dort gewesen?

Zu dieser Zeit waren sie alle ushi deshi. Er (Anm. der Red.: damit ist Tamura Sensei gemeint), Yamada Sensei - dieser war »kayo no deshi«, das heißt, dass er nicht im Dojo schlief, aber er

Horst Schwickerath
Beaumont/F

kam alle Tage ins Training - ebenso Kanai Sensei, Sugano Sensei, Kurita Sensei, Chiba Sensei, ... sie waren alle da. Als ich begonnen habe, war Chiba Sensei nicht dort, er befand sich im Prozess der Genesung, weil er sich die Hüfte verletzt hatte. Ich habe ihn erst nach drei Monaten kennen gelernt. Yamada-san, Saotome-san, Kurita-san, Kanai-san, Chiba-san.

Und Tada Sensei?

Tada, der war bereits ein Meister. Er gab Unterrichtsstunden im Honbu Dojo, wie Arikawa Sensei.

Kobayashi ...?

Welcher? Yasuo, ja er war auch *ushi deshi*, *kayo no ushi deshi*.

Gab es zu dieser Zeit viele Frauen im Honbu Dojo?

Ganz am Anfang, als ich begonnen habe, waren es nur wenige. Da war die Schwester von Yasuo Kobayashi, die sich meiner als Anfängerin »angenommen« hat... sie war ein sehr reizendes Mädchen. Es war ist schade, dass sie aufgehört hat... Zum Beispiel, sie hatte langes Haar, zwar nicht wirklich zum Knoten gebunden, aber so etwas befestigt... Und selbst wenn sie *shiho nage* machte, bewegte sich kein Haar bei ihr, so korrekt war ihr *shiho nage*. Sie war so etwas wie meine Lehrerin. Es gab noch ein anderes sehr reizendes Mädchen, sie hatte im Alter von 16 Jahren begonnen, etwa so in dem Alter, sie hatte keinen Dangrad, die Schwester von Kobayashi hatte ebenfalls keinen Dangrad, auch war sie daran nicht interessiert, für mich aber hatten sie beide ein sehr hohes Niveau. Später erhielt sie einen Grad, aber niemand dachte daran einen Grad zu erwerben. Sie war sehr schüchtern, aber arbeitete sehr gut. Später hat sie Meister Maruyama geheiratet, welcher mit Meister Tohei weggegangen ist.

Wer gab die Kurse während dieser Periode?

Der Doshu, das heißt Kishomaru Ueshiba Sensei. O Sensei auch, wenn er in Tokio war. Wenn er dort war, machte er den ersten Kurs, morgens um 6 Uhr 30, andernfalls war es Doshu Koshimaru Sensei, der diesen Kurs gab. Aber die *ushi deshi* gaben auch Kurse, mittwochnachmittags, wenn ich mich recht erinnere. Ein weiterer fand an einem anderen Tag um 17 Uhr statt. Aber was gut war, war, dass bei dem Kurs um halb sieben alle *ushi deshi* anwesend sein mussten. Und wenn keine anderen Mädchen zum Kurs erschienen, dann war es oft so, dass niemand mit mir arbeiten wollte – eine Anfängerin ist eben nicht interessant – und oft blieb er (*Anm. d. Red.: er = Tamura Sensei*) auch alleine, dann nahm er mich als Partnerin. Aber

später war es des Öfteren Saotome Sensei. Man kann sagen, dank Saotome Sensei habe ich das Aikido fortgesetzt. Denn wenn mich niemand aufforderte, dann musste ich im *seiza* sitzen bleiben, was besonders im Winter... Für Kuniko-san, der Schwester von Kobayashi Sensei, war das der Grund auszuheören. Da ich etwas später anfang, hatte ich das Glück, dass es andere Mädchen gab. Denn Kuniko erzählte mir, dass sie so manches Mal über eine Stunde im *seiza* bleiben musste...

Aber schlimm war es mit O Sensei im Winter, wenn er ca. 40 Minuten nur sprach, und ich war es wirklich nicht gewöhnt so im *seiza* zu bleiben... und dann auf einmal sollte man aufstehen und trainieren, jeder erhob sich, aber ich, ich konnte nicht, also blieb ich während des ganzen Kurses sitzen.

Sie arbeiteten mehr mit Saotome Sensei als mit Ihrem Ehemann?

Ja, weil er oft mit Verspätung ankam, als er nicht mehr am Dojo wohnte – er hatte ein Appartement mit seinem Schwager gemietet – und es kam oft vor, dass der Schwager ihn nicht weckte, und dann kam er zu spät zum Kurs. Saotome Sensei war der letzte, der bis zu seiner Heirat im Dojo geblieben ist.

Sind Sie bis zu Ihrer Ausreise nach Frankreich im Honbu-Dojo geblieben?

Ja, ja...

Sie haben also lange Zeit in Japan praktiziert?

Nein, eineinhalb Jahre, zwei Jahre. Ich habe mit 18 Jahren begonnen, wir haben geheiratet, als ich 22 Jahre alt war. Ja, das macht vier Jahre. Drei, vier Jahre, weil zum Beginn, als Anfängerin ging ich nicht alle Tage ins Training, vielleicht nur einmal pro Woche. Später ging ich fast alle Tage dorthin, bevor ich zur Schule ging. Das hing aber davon ab, wann die Schule begann. Mal begann sie nach dem Kurs von 6:30 - 7:30 Uhr, mal nach dem Kurs von 8 Uhr bis 9 Uhr. Wenn die Schule früher aus war, ging ich direkt zum Dojo, so konnte ich abhängig vom Schulschluss noch eine oder zwei weitere Stunden praktizieren.



Als Sie 1964 nach Frankreich kamen, da gab es noch nicht viel Aikido?

Es gab 700 Praktizierende in der ACEA (*Association Culturelle Européenne d'Aikido, Anm. d. Red.*), die durch Herrn Pierre Chassang gegründet worden ist, der ein Pionier war.

War zu dieser Zeit das Aikido in Europa im Vergleich zu dem in Japan sehr verschieden?

Ein Vergleich erscheint mir schwierig, denn zu der Zeit waren meine Kenntnisse nicht ausreichend, um jetzt darüber sprechen zu können.

Sie hatten aber schon vier Jahre praktiziert.

Vier Jahre sind nichts. Heute beginne ich die Unterschiede zwischen jedem Land zu sehen, aber seinerzeit... Für mich war nur O Sensei der verschieden war. Ich zog die anderen Meister vor. Egal wie, man konnte es nie so machen, wie er es erklärte: man begriff nichts.

Aber ich habe viele Erinnerungen an diese Zeitepoche: es war meine Jugend, eine mit Leidenschaft erfüllte Jugend. Ich war sehr gut mit einem Mädchen befreundet, die nach Kalifornien gegangen ist. Sie ist noch immer dort und ist noch immer dem Aikido treu. Wir haben uns nach über dreißig Jahren in Kalifornien wiedergesehen. Im Dojo gab es auch noch Terry Dobson, ein großer Amerikaner. Er ist leider gestorben.



Monsieur Tamura: Er ist in dem Film ...

Ja, man sieht ihn in einem Film von O Sensei. Es gefiel O Sensei, große starke uke zu nehmen... , wenn sie fielen, dann vibrierte das ganze Dojo. Später kam auch noch Robert Nadeau ,ein anderer Amerikaner, ins Dojo, er war auch »ein wenig speziell«, er hat später auch in Kalifornien weitergemacht. Einen Engländer gab es auch, Quintin Chambers, er lebt jetzt in Hawaii. Wenn ich heute ins Honbu-Dojo, dem Aikikai, zurückkehre, dann gibt es bis auf eine oder zwei Personen so gut wie keine Person mehr, die ich noch von früher kenne. Es ist vierzig Jahre her ... Der eine oder andere hat weitergemacht, aber sie kommen nicht mehr in die morgendlichen Kurse, oder sie trainieren irgendwo, oder aber sie haben ihr eigenes Dojo. Einige aber sind verstorben ...

Was vermittelt Ihnen das Aikido?

Es ist ein Vergnügen... um sich wohl zu fühlen. Interessant ist, obwohl es mein eigener Körper ist und es sich um mich selbst handelt, gelingt es mir manchmal nicht, mich zu bewegen, wie ich es eigentlich möchte. Das Vergnügen besteht darin zu entdecken, dass man glaubt, sich so bewegen zu können, wie man möchte, aber wenn man gehalten wird, kann man sich nicht mehr bewegen. Es ist das, was sehr interessant ist. Andernfalls auf technischer Ebene... man muss nicht hoffen, in meinem Alter viele Fortschritte zu machen. Außerdem beginne ich Schmerzen in den Knien zu bekommen, aber solange ich gehen kann, kann ich praktizieren. Ich

weiß nicht, wie es für die anderen ist, aber ich praktiziere zu meinem Vergnügen. Besonders wenn man einem Partner begegnet, der in derselben Richtung arbeitet, wenn man in derselben Richtung sucht, ist es als Arbeit sehr interessant.

Früher war es ein wenig mehr physischer, sportlicher, aber jetzt ist es die Aufrechterhaltung des Vergnügens, was zählt. Wenn man jung ist, ist es ein gutes Gefühl, den Körper zu bewegen, aber heute mit mehr als sechzig Jahren ...

Außerdem, als ich jung war und ins Honbu Dojo ging, bestand die Möglichkeit andere Jugendliche kennen zu lernen, die ich sonst nie hätte kennen lernen können, wenn ich kein Aikido praktiziert hätte: so kamen beispielsweise sogar Minister ins Training. Aber im Dojo waren alle gleich, da gab keinen Minister oder Geschäftsführer oder einfachen Arbeiter mehr. Das bereitete mir am meisten Vergnügen, Menschen verschiedenen Alters und unterschiedlicher sozialer Herkunft zu begegnen.

Es stimmt, dass es damals nicht wie heute war, es gab nicht viele Mädchen, ich hatte mehrere sempai, auch jüngere Mädchen, aber wie waren nicht zahlreich, also waren wir sehr verwöhnt (*jacht*), jeder verwöhnte mich ... es war gut.

Und O Sensei auch ...

Außerhalb der tatami war er wirklich sehr nett. Natürlich mochte er die jungen Mädchen (*jacht*). Und sogar auf der tatami, jedes Mal, wenn junge Mädchen da waren, nahm er sie an die Hand. Dies galt nicht nur für mich, das machte er mit jedem jungen Mädchen, er mochte sie halt. Es war ihm immer ein großes Vergnügen, von jungen Mädchen umgeben zu sein.

Normalerweise rauchte O Sensei nicht. Zu dieser Zeit gab es neben dem Dojo einen kleinen Raum, den er als Büro nutzte. Im Winter war das der einzige Raum, der geheizt war. Und von Zeit zu Zeit ging er dort hinein. Die *deshi* gingen auch dort hinein, um zu rauchen, aber es schickte sich nicht, vor ihrem *sensei* zu rauchen, ohne ihm eine Zigarette anzubieten... dann hat O Sensei versucht zu rauchen (*jacht*).

In diesem Büro gab es auch einen Herrn, der Angestellter des Aikikai war. Obwohl der Aikikai damals noch nicht so groß war, wie er das heute ist, so hatte man doch einen Verwalter eingestellt. Vor ihm hatten alles Schüler Angst, weil er sehr streng war. Wenn es jemanden gegeben hätte, der nicht zahlte... (*jacht*). Mich hat er immer gemocht, er war immer gut und nett zu mir. Er hatte niemals Aikido praktiziert, also selbst vor O Sensei benahm er sich nie wie ein Schüler, er hatte diese Einstellung.

